

Esther Waeber-Kalbermatten, Staatsrätin

**Nationalfeiertag
1. Augustrede**

Dienstag, 1. August 2017, Anzère

(Es gilt das gesprochene Wort.)

**Sehr geehrter Herr Gemeindepräsident von
Ayent [Ayää], Marco Aymon (PS)**

Sehr geehrte Mitglieder des Gemeinderats

**Sehr geehrter Herr Tourismusdirektor,
Damian Indermitte**

**Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner
von Ayent**

Liebe Gäste

Liebe Schweizerinnen und Schweizer

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag unseres Landes!

Ich könnte Ihnen nun etwas über die drei
Gründerkantone Uri, Schwyz und Unterwalden
erzählen

Ich könnte Ihnen über die Legende von unserem
Nationalhelden Wilhelm Tell und seinem
Gegenbuhler Gessler berichten

Ich könnte Ihnen vom Wert der Wurzeln und
Traditionen erzählen

Von der schweizerischen direkten Demokratie

Ich könnte Ihnen aber auch von Heimatstolz und
einem nationalen Einheitsgefühl erzählen

Ich könnte – doch 1. haben Sie das alles schon
gehört und 2. habe ich letztens einen Bericht
darüber gelesen, wie viel von einer 1. Augustrede
v.a. bei geschichtlichen Rückblicken tatsächlich
hängen bleibt.

Darum möchte ich heute mit den Worten des
deutschen Historikers Michael Richter beginnen:

**«Was bleibt, ist die Veränderung;
was sich verändert, bleibt.»**

Sie geschätzte Ayentottes, Ayentots – Sie dürfen sich durchaus angesprochen fühlen, denn Sie haben diese Weisheit offenbar verinnerlicht. Mit Ihren **gelebten Traditionen** haben Sie es geschafft, modern und **in der Veränderung zu bleiben**. Ein Beispiel? Ich erzähle Ihnen von dreien:

Ich denke da etwa an die **Suonen**. Dieses alte Bewässerungssystem unserer Vorfahren haben Sie gekonnt und modern in Szene gesetzt und als Reise in die Vergangenheit für Einheimische und Gäste aufbereitet. Wie **wertvoll** diese Entwicklung ist, zeigt die Tatsache, dass die Suonen/Bisses von Ayent auf der neuen **10 Frankennote** abgebildet werden soll. Ein schöner symbolischer Gehalt für die Weiterentwicklung von Altbewährtem.

Geschätzte Anwesende - **Mit Mut fangen die schönsten Geschichten an**, nicht wahr?

Das haben Sie schon vor Jahrzehnten bewiesen, als Sie die **Tourismusstation in Anzère** gebaut haben. Damals war das eine sehr innovative Anlage, eine äusserst visionäre Umsetzung, die raumplanerisch durchdacht und konzipiert war. Auch die **Energiestrategie** mit der zentraleuropaweit grössten umweltfreundlichen **Pelletheizzentrale** mit zwei Kesseln und 1.7 km verlegten Fernwärmeleitungen, sowie der daran angeschlossenen Wohnungen, Hotels und Wellness-Center mit Schwimmbad sind ein Beweis für den **Innovationsgeist** der Ayentotes/Ayentots.

Inzwischen ist die Tourismusstation von Anzère in die Jahre gekommen, doch mit dem Projekt „Anzère 2025“ investieren Sie erneut in die Veränderung, um Beständigkeit zu erhalten.

Und drittens denke ich an den alten Brauch, **Brot und Käse** an die Bürgerinnen und Bürger zu spenden. Ein Brauch, der heute eigentlich nicht mehr notwendig ist, haben Sie gewandelt und mit neuer solidarischer Bedeutung versehen. Heute besuchen die Gemeinderäte einmal jährlich Einwohnerinnen oder Einwohner, die im

Spital sind, um Ihnen Brot und Käse zu schenken. Auch das ist ein schöner symbolischer Akt und bewahrt einen sozialen Brauch mit neuer Interpretation.

Solidarität ist für uns Schweizerinnen und Schweizer nicht bloss ein Modewort, dahinter stehen verbindende Werte, auf deren Basis wir die Schweiz wahrnehmen und leben wollen.

Aktuell zeigt sich diese zu erhaltende Grundhaltung in verschiedenen Gebieten. Ich denke da etwa an unsere

- **Sozialversicherungen. Das 3-Säulen-Prinzip der schweizerischen Vorsorge** ist das wichtigste Sozialwerk der Schweiz, von unseren Vätern und Müttern erfunden und aus vielen politischen Kämpfen hervorgegangen. Darauf dürfen wir stolz sein. Leider wird diese generationsübergreifende Solidarität heute zum Teil in Frage gestellt. Am 24. September werden wir über die Kampagne zur Altersversorgung 2020 abstimmen. Ich wünsche mir, dass der solidarische

Grundwert weiterhin oberste Priorität hat. Daher ist es für mich wichtig, dass die Revision des Gesetzes zur Altersvorsorge angenommen wird.

- Ich denke aber auch an die wachsende Zahl der **Seniorinnen und Senioren**. Viele fühlen sich von der Gesellschaft ausgeschlossen, obwohl die meisten noch sehr rüstig und geistig fit sind. Ich wünsche mir, dass wir älteren Menschen wieder stärker zuhören und sie in unseren Alltag besser integrieren.
- Ich denke an **ausländische Arbeitskräfte**, auf die wir angewiesen sind. Das betrifft insbesondere auch Gemeinden mit touristischer Ausrichtung (wie Ayent). Immigrantinnen und Immigranten leisten ihren Anteil an unserem Wohlstand. Ich wünsche mir, dass wir sie nicht nur als Arbeitskräfte wahrnehmen, sondern, dass wir sie stärker motivieren, aktiv am Gesellschaftsleben teilzunehmen, z.B. durch Mitmachen in unseren Vereinen.
- Ich denke an die **Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer**, welche sich täglich durch

ihren Beruf für den Erfolg der Schweiz einsetzen. Ich wünsche mir einen fairen Lohn für sie. Der Grosse Rat hat im Mai 2016 die Totalrevision des kantonalen Arbeitsgesetzes angenommen. Das neue Gesetz soll für alle Arbeitnehmenden optimale Rahmenbedingungen schaffen. Ich wünsche mir, dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Wallis gute Arbeitsbedingungen haben, die in Gesamtarbeitsverträgen geregelt werden.

Geschätzte Anwesende – Die Schweiz zählt heute 2294 Gemeinden. **Ayent** ist eine davon und ein gutes Beispiel dafür ein erfolgreiches Gleichgewicht zwischen Tradition und Entwicklung zu finden.

**«Was bleibt, ist die Veränderung;
was sich verändert, bleibt.»**

Die Schweiz hat sich immer verändert, sich entwickelt, weil sich ihre Bewohnerinnen und Bewohner immer entwickelt haben. Darüber dürfen wir uns freuen, dürfen wir stolz sein.

Ich wünsche uns, dass uns diese Offenheit und der Wille nach Entwicklung erhalten bleiben und **ich wünsche uns**, dass wir dabei auf unsere Wurzeln, unsere Erfahrungen zählen können.

Aber **jetzt wünsche ich** Ihnen zuallererst eine würdige 1. Augustfeier, vive la Suisse!

Dankeschön!